

bescheidener wird: Nur 28 Bilder stammen von Malern des 20. Jahrhunderts, darunter allein 14 Bilder eines so titulierte Hobbymalers von Schlägler Pfarren und Kirchen. Was neu in der Galerie ist (letzte Erwerbung 1980?), kann vor dem Alten kaum bestehen. – Die Schlägler Galerie hat es auf Umwegen zu literarischem Ruhm gebracht. Bei einem Einbruch in die Galerie (1974) wurden 80 Bilder gestohlen, zwei Wochen später in Wien aber wieder sichergestellt. Alois Brandstetter hat diesen Einbruch in seinem Roman »Die Abtei« (Salzburg 1977) verarbeitet, wobei freilich die Bilder durch einen Arnulfkelch ersetzt sind.

*Heribert Hummel*

GREGOR MARTIN LECHNER (Bearb.): Das barocke Thesenblatt. Entstehung – Verbreitung – Wirkung. Der Göttsweiger Bestand. Ausstellung des Graphischen Kabinetts des Stifts Göttsweig. Göttsweig: Selbstverlag 1985. 166 S. mit zahlr. Abb. Kart. öS150,-.

Barockes Lebensgefühl hat im 17./18. Jahrhundert ein Stück weit auch den Wissenschaftsbetrieb geprägt. Man begnügte sich am Ende eines Studienabschnitts nicht mit der Aufstellung und Verteidigung von Thesen aus bestimmten Wissenschaftsgebieten. Es ging auch – so die finanziellen Mittel vorhanden waren – um deren optisch glanzvolle Präsentation in Form von gedruckten Thesenblättern, die gar nicht so selten eine Fläche von zwei bis drei Quadratmetern bedeckten. Der reiche Bildschmuck in Kupferstich oder Schabkunstmanier machen diese Blätter heute eher zum Gegenstand kunst- und kultur- denn wissenschaftsgeschichtlicher Untersuchungen. Inzwischen hat sich gar eine Forschungsgemeinschaft »Graphische Thesenblätter« in Augsburg (Karlsru. 2) dieser Objekte angenommen. Augsburg war einst auch das Zentrum der Herstellung solcher Blätter, die teils auf Bestellung eigens hergestellt, teils auf Vorrat für spätere Eindrücke gehalten wurden.

Das barocke Thesenblatt war eine ausschließlich katholische Spezialität, gepflegt insbesondere an den Jesuiten-Universitäten, aber auch an der Benediktiner-Universität Salzburg. Im Text nennen die Blätter die aufgestellten Thesen und das Wissenschaftsgebiet, aus dem sie genommen wurden. Sie nennen die oft große Zahl der Defendenten, natürlich auch den Proponenten, Ort und Zeit, die Gönner (Kaiser, Bischof, Abt), denen das Blatt gewidmet ist und schließlich die Vorsitzenden einer solchen Disputation.

Die Jahresausstellung 1985 des Graphischen Kabinetts der Benediktinerabtei Göttsweig (Niederösterreich) zeigte 60 Thesenblätter aus eigenem Bestand. Sein Leiter, P. Dr. Gregor Martin Lechner, OSB, hat es im zugehörigen Katalog wieder einmal verstanden, in eine heute weithin unbekannte und etwas spröde Materie einzuführen, wobei er zurecht mit Thesenblättern von Göttsweiger Konventualen beginnt, die eigentlich kleine Dissertationsschriften darstellen. Es folgen Thesenblätter bestimmter Universitäten (sehr häufig Salzburg, Prag, Wien, Ingolstadt und Dillingen). Die Stärke des Katalogs liegt insbesondere in der Aufschlüsselung des ikonographischen Programms solcher Blätter. Der Katalog ist geeignet, auf ein nach außen hin wichtiges Stück des barocken Wissenschaftsbetriebs zu verweisen. Die Blätter wurden verschickt und nicht selten als Wandschmuck aufgehängt.

Die Anzeige dieses Katalogs gibt Anlaß, im Zusammenhang auf die Jahresausstellungen des Graphischen Kabinetts Göttsweig hinzuweisen. Seit 1960 werden sie ausgerichtet, in manchem Jahr sogar mehrfach. Eine Reihe von Katalogen ist noch erhältlich (Graphisches Kabinett Göttsweig, A-3511 Post Furth/NÖ). Es dürfte nicht viele graphische Sammlungen geben, die unter thematischen Gesichtspunkten ihre Bestände so umfangreich präsentieren wie jene von Göttsweig. Hier zeigt sich ein Kloster nicht nur mit prunkenden Mauern, sondern auch mit Schätzen, welche diese Mauern bergen.

*Heribert Hummel*

DAGMAR DIETRICH: Aegid Verhelst 1696–1749. Ein flämischer Bildhauer in Süddeutschland. Weißenhorn: Konrad 1986. Ln. mit zahlr. Abb. DM 68,-.

Von den Werken, wie beispielsweise den Aposteln in der Wieskirche oder den Allegorien des Kemptener Thronsaales, des in Antwerpen geborenen Aegid Verhelst sagt die Vf.in, daß sich in ihnen »der Zeitstil exemplarisch verwirklicht« und sie daher »einen wesentlichen Platz innerhalb der süddeutschen Rokoko- skulptur beanspruchen können« (S. 153). Nur zu begrüßen ist deshalb, daß dieser Meister der Spätbarock- und Rokokoplastik im süddeutschen Raum eine in gleicher Weise eingehende wie qualitativ ausstattete Monographie erhalten hat. Seine Arbeiten finden sich, neben den schon genannten Orten, in Etal, Dießen am Ammersee, Benediktbeuren, Friedberg, Haimhausen, München und andernorts. In der Diözese

Rottenburg hinterließ der Bildhauer in Ochsenhausen, wo er die Kanzel mit dem unvergleichlichen Engel als Kanzelkorbträger geschaffen hat, und in Nasgenstadt bei Ehingen a.D. seine bedeutenden künstlerischen Spuren (S. 74–82). Schon Ausbildung und Werdegang lassen verschiedene künstlerische Strömungen bei Aegid Verhelst zur Wirkung kommen. Grundlegende Bedeutung besitzt dabei »die Antwerpener Lehre für die Gesamtentwicklung« (S. 15). Hier werden die Fundamente für den »flämischen Charakter«, die »niederländische Tradition« in den Werken Verhelsts gelegt (ebd.). Neben den bildnerischen Vorstellungen seiner Heimatstadt, in der schon Vater und Großvater laut Auskunft der Zunft- und Gildebücher sich künstlerisch auszeichneten (S. 12), kommt Aegid Verhelst, bevor er sich am Münchner Hof vervollkommen kann, auch »mit französischem Kunst- und Formgut« in Berührung (S. 17f.). In München wird Verhelst 1718 im Dienste des bayerischen Kurfürsten Max Emanuel »in die Bildhauerwerkstatt des Wilhelm de Grof eingegliedert« (S. 19). Die Arbeiten für die Klosterkirche Ochsenhausen (Kanzel und Modell für den Benedictus-Altar) entstehen (S. 74 ff., S. 243 ff.), nachdem es Verhelst gelungen war, 1738 in Augsburg das Bürgerrecht zu erlangen und eine eigene Werkstatt zu gründen (S. 33 ff.; Zeittafel S. 42 ff.).

Für die Pfarrkirche in Nasgenstadt liefert Verhelst 1742, in einer sehr reifen Phase seines Schaffens also, einen gefaßten Kruzifixus und eine Muttergottes mit Kind (S. 80 ff., S. 246 ff.). Während der für den Friedhof bei der Kirche bestimmte Kruzifix zu einem unbekanntem Zeitpunkt aus dem Friedhof entfernt wurde« (S. 249) und »als verloren gelten muß« (S. 80), kann die hinreißende, »mit ihrer leicht geschwungenen Körperhaltung« (S. 80) sanft bewegte Madonna noch bewundert werden. 1745 arbeitet Aegid Verhelst unter Mithilfe seiner Söhne Placidus und Ignaz Wilhelm ein zweites Mal für Nasgenstadt. Sie fertigen vier Stuckreliefs für die Pfarrkirche (S. 44, 253 ff.).

Im dem zweiteilig klar gegliederten Band wird zunächst die Persönlichkeit, die Entwicklung und die kunstgeschichtliche Stellung Aegid Verhelsts nachgezeichnet und erörtert. Daran schließt sich ein Katalogteil mit einer Dokumentation (S. 287–295) der erreichbaren Archivalien an. Der Katalog selbst ist wiederum dreifach rubriziert: Katalog I verzeichnet das Œuvre Aegid Verhelsts (S. 206–273), Katalog II (S. 274–278) listet die Werkstattarbeiten und die aus dem Schüler- und weiteren Umkreis herrührenden Werke auf, während Katalog III (S. 279–286) die Abschreibungen enthält wie zum Exempel die Immaculata von Deuchelried bei Wangen i. A., die inzwischen Franz Anton Kuen zugeschrieben wird.

Der besprochene Band geht auf eine Münchener Dissertation von 1972 zurück, die schon 1976 gestrafft und für den Druck bearbeitet worden war. Allen Beteiligten, die die Publikation der Arbeit über diesen für das süddeutsche Barock so wichtigen Künstler, dazu noch in der gediegenen Ausstattung, die der Verlag der Veröffentlichung angedeihen ließ, ermöglicht haben, gebührt Anerkennung und Dank. *Wolfgang Urban*

FRANZ JOSEPH VAN DER GRINTEN – FRIEDHELM MENNEKES: Abstraktion – Kontemplation. Auseinandersetzungen mit einem Thema der Gegenwartskunst. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1987. 330 S. mit zahlr. Abb. Pappbd. DM 58,-.

Der Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH – 1937 als Organ der Katholischen Bibelbewegung e. V. (seit 1938 erzwungenermaßen Bibelwerk genannt) gegründet und seit 1979 rechtlich und finanziell selbständig – hat in den letzten Jahren sein zuvor eng auf Biblisches begrenztes Verlagsprogramm erweitert. Neben Büchern für die Hand des Religionslehrers (»Senfkorn«) und Schülers ist insbesondere auf Kunstbücher zu verweisen, die nie als bloße Bilderbücher geraten sind. Dabei wird mit Erfolg – auch mit Verkaufserfolg – das nicht zuletzt in kirchlichen Kreisen schwierige Thema der Gegenwartskunst angegangen. Autoren und Promotoren der inzwischen sechs vorzüglich gestalteten Bände sind der auch als Ausstellungsmacher (in Frankfurt und anderswo) bekannte Jesuit Friedhelm Mennekes (geb. 1940) und der vielseitig tätige Kunstpädagoge und Sammler Franz Joseph van der Grinten (geb. 1933).

In Kooperation haben sie in gleicher Aufmachung in den Jahren 1985 bis 1987 je einen Band unter dem Oberthema »Auseinandersetzung mit einem Thema der Gegenwartskunst« vorgelegt (1985: Mythos und Bibel, 1986: Menschenbild – Christusbild); zuletzt das hier anzuzeigende Werk. Es läßt für die Gegenwartskunst hoffen, wenn jedesmal ein bischöfliches Vorwort – aus Rottenburg, Limburg und Gurk-Klagenfurt – die Bände eröffnet. Als alleiniger Autor stellte Mennekes zwei österreichische Künstler von internationalem Rang vor: Arnulf Rainer (»Umkreisen und Durchdringen. Christusgesichter«) und Alfred Hrdlicka (»Kein schlechtes Opium. Das Religiöse im Werk von Alfred Hrdlicka«). Ein von Mennekes herausgegebener Sammelband mit 25 Beiträgen steht unter dem Titel »Zwischen Kunst und Kirche«.

Bei allen Werken im Mittelpunkt stehen die in Frage und Antwort wiedergegebenen Gespräche zu Werk